Zeitschrift: Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schwyz
Band: 24 (1915)

Artikel: Vom Kriege der Herrschaft Österreich gen Schwyz 1336
Autor: Kälin, J.B.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-159157

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kleine Mitteilungen.

Vom Kriege der Herrschaft Österreich gen Schwyz von 1336.

Am 18. Juni 1336 hatten neun von der Stadt Luzern und der Herrschaft Österreich gewählte Schiedsrichter, nämlich Niklaus zen Kinden, Konrad von Berenfels, beide Ritter, und Werner zur Sonne von Basel; die Ritter Philipp von Kien und Johann von Bubenberg, und Werner Münzer von Bern; und von Zürich die Ritter Johannes der Mülner und Heinrich der Biber, sowie Johannes Krieg, in der Stadt Luzern die Zerwürfnisse zwischen den beiden Teilen, die vor und seit dem Kriege mit Österreich entstanden waren, durch einen gütlichen Spruch erledigt.[1]

Am gleichen Orte und Tage verlängerten diese neun Schiedsrichter bis zum 25. Dezember 1338 den Frieden oder Waffenstillstand zwischen den Herzogen von Österreich, ihren Amtleuten, Dienern und Helfern und ihren Landen und Leuten einerseits, und den Landleuten in den Waldstätten zu Uri, Schwyz und Unterwalden anderseits. Die hierüber ausgestellte Urkunde ist nicht mehr vorhanden; wohl aber die gleichzeitige Gegenerklärung, welche, im Namen der Herrschaft Österreich, deren Hauptmann in den Landen zu Schwaben und Elsaß, der Bischof von Konstanz, Niklaus I. von Kenzingen, abgegeben hat. Diese Urkunde liegt im Staatsarchiv Obwalden.[2]

---

[1] Abgedruckt im Band I der Eidg. Abschiede, S. 258.

[2] Eidg. Abschiede, Bd. I, S. 19, 20, 259.

Da nun der Frieden zwischen den Waldstätten und den Herzogen von Österreich auf Jahre hinaus gesichert schien, begab sich Bischof Niklaus — Inhaber des bischöflichen Stuhles von April 1334 bis 25. Juli 1344 — im gleichen Jahre nach Österreich, um mit seinen Herren „von des Dienstes wegen, so er ihnen heuer gen Österreich getan hat", und um „Kosten und um Schaden, so er genommen und gehabt hat, und auch von der Kosten *wegen des Krieges gen Schwyz,*[1] und um das, was er von dem Seinigen dargegeben hat", eine Abrechnung zu treffen. Diese ergab, daß ihm die Herzoge 4783 Mark gutes Silber Konstanzer Gewicht schuldig worden waren. Über die Abzahlung dieser Schuld gaben die Herzoge dem Bischof folgende Versicherung:

1000 Mark Silber sollen ihm zu Wien am 23. April 1337 ausgerichtet werden durch die hiezu Beauftragten Bischof Heinrich von Lavant und den Hofmeister Ulrich von Pergow. Weitere 1000 Mark Silber werden dem Bischof angewiesen auf den Einkünften „in den obern Landen zu Schwaben und Elsaß, *zu Glarus und zu Sweitz,* sofern es da dem Gläubiger werden und gefallen mag".

Für den Rest der Schuld und was von den 1000 Mark Silber in Schwaben, Elsaß, *Glarus und Schwyz* nicht einbringlich ist, versetzen die Herzoge dem Bischof die Einkünfte ihres Amtes zu Aussee, aus denen aber zuerst der Pfandsatz des Erzbischofs Friedrich von Salzburg im Betrage von 1200 Mark Silber getilgt werden solle. Diese Einkünfte sollen dem Bischof anheimdienen, bis seine Forderung vollständig abbezahlt ist, jedoch mit der Einschränkung, daß er jährlich an den Bau des herzoglichen Klosters zu Neuenberg 200 Mark, und laut Pfandbrief an Schweiker von Liebenberg den Zins von 100 Mark Silber zu verabfolgen habe.

---

[1] Näheres über diesen Krieg ist nicht bekannt.

Da der Bischof von Konstanz zu „verre“ habe von Schwaben herab die Einkünfte in Aussee selbst einzubringen, werden ihm von der Herrschaft zu Tröstern und Einbringern gegeben der Bischof von Lavant, Graf Ulrich von Pfannberg, Marschall in Österreich, und Hauptmann in Kärnten, und Ulrich von Walsee, Hauptmann in Steier.

Wir lassen diese interessante, bisher ungedruckte, und vor Jahren von Hrn. Dr. A. Cartellieri mitgeteilte Urkunde hier in ihrem ganzen Wortlaut folgen.

Wien, 1336, 24. Dezember (Weihnachtabend):

Wir Albrecht und Ote, von Gots gnaden hertzogen ze Osterrich, ze Steyr und ze Chernden veriehen und tun chund offenlich mit disem brief daz wir und unser erben dem erwirdigen herren bischof Nyclan von Chostentz unserm lieben vreunt und unserm hauptman ze Swaben und ze Elsazzen und seinem gotshaus ze Chostentz von des diensts wegen, so er uns hewer gen Osterrich getan hat und umb chost und umb schaden, so er genommen und gehabt hat und auch von der choste wegen des chrieges gen Sweytz, daz er von dem seinen dar geben hat, schuldig sein unde gelten sullen 4783 march gutes und gebs silber Chostentzer gewegens oder fur ieglich march funfthalben guldein, und haben im des gutes verhaizzen ze geben 1000 march hie ze Wienn auf sand Görgen tag der nehst chumpt und haben im den erwirdigen herren bischof Hainrich von Lavant und Ulrich von Pergow unsern hofmaister der selben 1000 march ze innemen geben die ez an seiner stat innemen und im und seinem gotshaus behabten sullen. wir haben in auch umb 1000 march silbers geweiset daz er die niezzen sol da obenan ze Swaben ze Elsazzen ze Chlarus und ze Zweytz ob ez im da werden und gevallen mag, daz ubrig gut der vorgeschriben summen haben wir im geschaffet auf unser ampt ze Auzse mit solicher beschaidenheit: swenn der erwirdig herre ertzbischof Fridrich von Saltzpurch unser lieber

vreunt seiner 1200 march silbers gewert wirt, daz danne der egenant bischof von Chostentz an die selben ampt treten sol und sol im dannanhin allez daz gevallen daz von den ampten chumpt und sol auch die als lang innhaben untz daz er des vorgenanten silbers gar und gentzlich da von bechumpt. waz im auch der 1000 march da oben ze Swaben ze Elsazzen ze Chlarus und ze Zweitz nicht werden mocht, daz sol er auch auf disen egenanten zumme, zwaz auch er abgenozzen hat oder noch abneuzzet in unsern landen da obenan, daz sol auch uns an den obgenannten 4783 marchen gentzlich abgen; er sol auch von Auzse gevallen lazzen alle iar 200 march silbers an dem paw unsers chlosters ze dem Newenperg und Sweykern von Liebenberch 100 march als si des unser brief habent. zmer auch unser amptlut oder unser phleger daselbs sind, die selben sullen im und seinem gotshaus dar umb verhaizzen oder wen er dar zu nimt oder ordnet von seinen wegen, daz si im daz gut geben und lazzen gevallen gar und gentzlich als vorgeschriben ist. und wan der vorgenant bischof von Chostentz ze verre hat von Swaben her ab daz vorgenant gut in ze bringen, so haben wir im den erwirdigen herren bischof Heinrich von Lavent, graf Ulrich von Phannberch, marschalk in Osterrich und hauptman in Chernden, und Ulrich von Walse hauptman in Steyer ze trostern und ze inbringern geben mit urchund ditz briefs daz si im beholfen sullen sein von unsern wegen daz im daz gut gevalle alle iar an allez vertziehen untz daz er vollichlich gewert werde des silbers daz vorgeschriben ist. Wer auch daz der selb bischof von Chostentz enwer und abgieng e daz er des vorgeschriben gutes gewert wurde, so sullen sein nachchomen und sein gotshaus ze Chostentz oder wem er ez verschaffet daz selb gut abniezzen auff den vorgenanten emptern in allem dem rechten als ob er lebte und an irrung, und sullen in die vorgenanten troster ze gleicher weis gepunden sein als im selber ob er

lebte. Wir geloben auch baide bei guten trewen daz wir den vorgenanten bischof Nyclaß von Chostenz und sein gotshaus an den vorgeschriben sachen niemmer geirren noch gesaumen sullen chainen weg, und des zu urchund geben wir disen brief versigelten mit unsern anhangunden insigeln. Der ist geben ze Wienn an dem weihnacht abent nach Christes Gepurd 1336.[1]

Schwyz. J. B. Kälin.

Notizen zum schwyzerischen Goldschmiedewesen.

Das schwyzerische Kantonsarchiv bewahrt einige Silberstücke auf, deren Herkunft ungewiß ist. Trotzdem möchten wir diese Stücke hier kurz einleitend erwähnen, weil sich sehr wahrscheinlich historische Traditionen daran knüpfen und weil es, da sie keine Silbermarken haben, nicht ausgeschlossen bleibt, daß sie auch in Schwyz angefertigt worden sind. 1662, den 2. Mai, beschloß der Landrat, daß inskünftig jeder neugewählte Landammann, Statthalter, Säckelmeister, Ratsherr, Landweibel, Richter und Fürsprech des Neuner- und Siebnergerichts einen silbernen, 6 Lot schweren Becher binnen einem halben Jahr nach seiner Wahl dem Landessäckelmeister für den Landesschatz abzugeben habe. Jeder sollte auch sein Wappen darauf gravieren lassen.[2] Ferner wissen wir auch, daß in Schwyz wie in den anderen urschweizerischen Kantonen die Sitte herrschte, beim Ausscheiden aus einem Amte dem Kollegium, dem man angehörte, jeweils einen Becher zu schenken.[3] Wie weit eine zechlustige Behörde solcher Verordnung und Sitte nachkam, entgeht unserem heutigen Einblick, doch bleibt die Annahme, daß auch hier die Regel durch viele Aus-

---

[1] Org.-Pergament. Generallandesarchiv Karlsruhe (Arch. Konst.-Reich.) — Die Siegel der beiden Aussteller hängen wohl erhalten.

[2] M. Dettling, Schweizerische Chronik 1860, S. 82.

[3] J. J. Blumer, Rechtsgeschichte Bd. 2, 1, S. 294.